

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 9

Rubrik: Gaudenz Freudenberger kümmert sich um

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

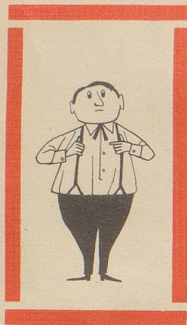
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Bauchgrimmen der Vielfraße

Im 2. Jahrhundert vor Christus, also ordentlich weit entfernt vom 20. Jahrhundert der Vermassung, schrieb in Jerusalem Jesus Sirach, der Enkel des Sira, seine Wahrnehmungen und Empfehlungen auf. Wer diese Sprüche liest, kann ihnen Lebenskunde und Weisheit nicht absprechen. So lesen wir im Buch Sirach: «Ein unersättlicher Vielfraß schläft unruhig und hat grimmiges Bauchweh.» Und der Diagnose folgt das Rezept: «Halte Maß in allen Dingen!»

Vermassung und Maßhalten

Ich kenne Leute, die totunglücklich sind, weil sie nicht alles haben, was andere besitzen (oder von dem andere besessen sind). Sie sterben fast vor lauter Möchtegern. Eva liegt ihrem Mann mit ihren Wünschen in den Ohren bis er das Gehör verliert oder den Kredit gewährt. Adam könnte jeden ermorden, der mehr verdient oder über mehr verfügt, als ihm beschieden ist. Hat die Nachbarin einen Wellensittich oder Leopardmantel, gleich muß sie auch einen haben. Führt der Nachbar den Dokortitel und einen Sechsplätzer, gleich begehrt er ein Familienwappen und einen Achtplätzer. Die Sucht, es allen in allem gleichzutun, verwandelt die Menschen in Vielfraße, bei denen man keinen Augenblick sicher ist, wer wen auffrißt. Daher das Bauchgrimmen. Daher die unstillbare Unzufriedenheit. Ich bin überzeugt, daß sie mit ein Grund ist für die grimmigen Gesichter, die viele zur Schau tragen: Die Firmatafel der Unersättlichen, Nimmersatten, Niezufriedenen.

Solche Unersättlichkeit macht sich nicht bloß auf dem Gebiet des Besitzhungers und der Raffgier geltend. Mit der nämlichen Quantitätensüchtigkeit verzehren und verschlingen wir Lese- stoff, Radioprogramme und Fernsehsendungen. Massenhaft und blindlings. Unmöglich, alles zu verschaffen und zu verdauen. So oberflächlich und unbeteiligt, daß nichts haften bleibt. Die Folge sind Blähungen und Einbildung, nicht aber Bildung und vertieftes Wissen. Wir lassen den Apparat für uns denken. Vor lauter Lesen, Hören und Sehen kommen wir nicht mehr dazu, einen eigenen Gedanken zu formen, uns

selber ein Bild zu machen. Wir werden zu leeren Nachplappern, Abhorchgeräten, Abziehbildchen.

Allzu viel ist ungesund. Wir müssen uns gegen die Lawinen der Massenmedien abschirmen. Wer auf nichts verzichten kann, platzt vor Ueberfülle, erliegt der Wucht der Quantität und Vermassung. Jeder Tag stellt uns vor dem Zeitungs- ständer, auf dem Büchermarkt, vor dem Radiobrunnen, in der Bildschirmfabrik vor die Entscheidung, eine vernünftige Auswahl zu treffen. Wir müssen die Kunst der Auswahl lernen und die Zucht des Maßhaltens üben. «In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister» – dieses Urteil fällt Goethe.

Und weil ich gerade einen Dichter zitiere: Ich wüßte euch, verehrte Nebifreunde, ein erprobtes Mittel, um mit der Masse der Alltagsprosa eher fertig zu werden. Macht es wie ich und leset jeden Tag ein Gedicht! Das kann geradezu Wunder wirken. Denn Gedichte sind nicht, wie so viele, allzu viele meinen, für den Sonn- und Feiertag reserviert, sie eignen sich vor- züglich, jedem Alltag und Werktag eine besondere Note zu verleihen. Wer täglich ein Gedicht oder auch nur einen Vers sich zu Gemüte führt, wird nie ein Opfer der Vermassung.

Wenn der Pöbel aller Sorte Tanzet um die goldnen Kälber

Hier das Gedicht, das ich gestern las. Kennen Sie es?

*Heble nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;
Doch weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.*

*Blüte edelsten Gemütes
Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rücksichtslosigkeiten.*

*Wackerer heimatlicher Grobheit
Setze deine Stirn entgegen;
Artigen Leutseligkeiten
Gehe schweigend aus den Wegen.*

*Was du immer kannst, zu werden,
Arbeit scheue nicht und Wachen;
Aber hüte deine Seele
Vor dem Karrieremachen.*

*Wenn der Pöbel aller Sorte
Tanzet um die goldnen Kälber,
Halte fest: du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber.*

Ist das nicht lesens- und beherzigenswert? Ich habe absichtlich einen andern Titel über das Gedicht gesetzt. Wer den richtigen und den Dichter kennt, macht dem Freudenberger eine Freude, wenn er ihm sein Wissen auf einer Postkarte an den Nebelspalter mitteilt. Wie viele werden es wohl sein?

Fridolin Tschudi

Tauwetter

Es rinnt vom Dach, es tropft vom Haus.
Dem Frost gehts an den Kragen.
Die Tannen sehn wie Witwen aus,
die Trauerkleidung tragen.

Der Schnee ist altersgrau und schwer
und hat zu sterben nur im Sinn.
Frau Grippe schleicht im Land umher
als müde Marketenderin.

Schon stürmt der Südwind durch die Stadt
und fegt die Straßen trocken.
Im Garten, der den Aussatz hat,
ertönen Totenglocken.

Es tropft vom Haus, es rinnt vom Dach.
Der Himmel färbt sich violett
Man fühlt sich fieberkrank und schwach
und legt sich trotzdem nicht ins Bett.